

Liebe Schwestern und Brüder im Liebesbündnis,

Wir haben die Worte Jesu gehört, mit denen er uns in der Basilika des Papstes, seinem Stellvertreter als Hirte der weltweiten Kirche, erwartet hat. Er hat uns gerufen, das Liebesbündnis mit seiner Mutter zu leben und zu künden, indem wir dem Weg folgen, den er uns durch seinen priesterlichen Sohn Pater Josef Kentenich eröffnet hat. Er hat uns erwartet, um uns zu senden, und und zugleich an das wichtigste Gebot zu erinnern, welches das Herzstück unseres Bündnisses ist: das Gebot der Liebe.

Gott hätte uns niemals geboten, ihn mit ganzem Herzen, ganzer Seele und aller Kraft zu lieben, wenn er nicht unsere Seele mit der Erfahrung seiner unerschöpflichen Liebe, seines unendlichen Erbarmens erfüllt hätte. Der Hl. Johannes macht uns das unzweifelhaft deutlich: "Wir lieben Gott, weil er uns zuerst geliebt hat. Das ist es, was der Heilige Vater, Papst Franziskus unermüdlich wiederholt, bewegt von der wichtigsten Erfahrung seines und unseres Lebens. Immer liebt Gott uns zuerst. Er wird nicht müde, uns zu vergeben und unsere Herzen zu entzünden, damit wir ihn und all seine Kinder lieben.

Nach den unvergesslichen Erlebnissen der letzten Tage sind wir hier in diese großartige Basilika gekommen, die auch unser Haus ist.

Wir haben gleichzeitig 100 Jahre Urheiligtum gefeiert, 100 Jahre Liebesbündnis, 100 Jahre Schönstattfamilie, 100 Jahre unserer Spiritualität, die uns miteinander verbindet und die unser Treffen erfüllt. Wir sind dabei verbunden mit der Dreimal Wunderbaren Mutter, mit Christus, mit dem himmlischen Vater und dem heiligen Geist. Wir pflegen unsere Treue zur Familie Gottes und zu unserer missionarischen Sendung. Wir haben auch der hundert Jahre seit dem mutigen Schritt des Dieners Gottes, Pater Josef Kentenich, gedacht, durch den er zu unserem Vater und Gründer wurde.

Wir werden die liturgischen Feiern in Erinnerung behalten, die wir in diesen festlichen Tagen erlebt haben, die bedeutungsvollen Einleitungen, die Predigten, die uns in den Eucharistiefiern angeregt haben. Wir denken auch an den großen Pilgerweg der Jugendlichen, die eilend das Feuer vom Heiligtum in Pompei aus gebracht haben. Sie erinnerten so daran, dass die göttliche Vorsehung eine Beziehung hergestellt hat zwischen dem heilenden und erneuernden Handeln der Gottesmutter in diesem italienischen Wallfahrtsort und in den Schönstatt-Heiligtümern in der ganzen Welt.

Der Gnadenstrom, der in diesen einhundert Jahren aus ihnen geflossen ist, hat aus dem Leben und der Sendung unzählige Initiativen und Projekte fruchtbar werden lassen. Mit Staunen haben wir das in den letzten Tagen wahrgenommen. Sie sind aus dem Liebesbündnis heraus gewachsen, das eine Kultur hervorbringt. Es sind sowohl Initiativen in der Familien- und Jugendpastoral, Projekte im Bereich der Pädagogik, zahlreiche soziale, wirtschaftliche und künstlerische Initiativen sowie andere wertvolle Beiträge aus unserem Charisma für das Wohl der ganzen Kirche, darunter die große Kampagne der Pilgernden Gottesmutter.

Gott sei Dank haben wir auch nicht vergessen, um Verzeihung zu bitten für so viele Begrenzungen und Mittelmäßigkeiten in diesen einhundert Jahren, für Undankbarkeit und Gleichgültigkeit, für Sünden gegen den Glauben und die Hoffnung, gegen unsere Berufung zum Gebet, zum Dienst, zur Hochherzigkeit und zur Umgestaltung der Kultur durch das Evangelium. Wir bitten auch um Verzeihung für die schmerzhaften Wunden, die wir der affektiven und effektiven Gemeinschaft zugefügt haben.

Doch in unseren Feiern haben Dankbarkeit und Freude überwogen. Etwa, indem uns bewusst wurde, dass die Jugend der Bewegung nicht nur kreativ ist, sondern dass sie auch Träger eines heiligen Feuers ist. Sie ist erfüllt von Liebe zur Gottesmutter und zum Gründer und zugleich von einer Begeisterung und der missionarischen Einstellung der ersten Generation. Das Erleben der Geschwisterlichkeit einer wahren Familie war so tief, dass die gemeinsame Zeit wie im Paradies erlebt wurde, wie ein Vorgeschmack der Freude und des Friedens im Himmel.

Wie könnten wir Gott nicht danken und ihm auf seine Weise wie auch mächtige Liebe antworten? Wir wissen ja, dass die Gründung der Familie nicht die geniale Idee eines Menschen war. Es war der Gott des Lebens und der Geschichte, der die Initiative ergriffen und dem jungen Pallottinerpater Josef Kentenich manches Zeichen seines Liebesplanes gegeben hat. Im Helldunkel des Glaubens wollte er ihm seinen weisen Willen offenbaren. Gott wollte aus der kleinen Kapelle einen Gnadenort machen, eine Wiege und Schule der Heiligkeit, einen neuen Tabor, auf dem die Größe der Gottesmutter erfahren werden kann. Gott wollte ein Heiligtum, in dem sich vermehrt Wunder der Gnade ereignen. Er hatte eine Wiege einer neuen Spiritualität im Sinn, geprägt von Liebe zur Kirche und missionarischem Geist. Wir kommen in Dankbarkeit zu diesem Gottesdienst, den wir wissen, dass wir in jeder Eucharistiefeier den Ursprung feiern, aus dem unser Dank fließt: den neuen und ewigen Bund, den Jesus Christus mit seinem Blut besiegelt hat, mit seiner Liebe bis zum Äußersten, als er sein Leben für uns gab.

Unsere Eucharistiefeier findet hier in dieser Basilika statt, die den Namen des Ersten der Apostel trägt, des Heiligen Petrus. Unter dem Altar ruhen seine Gebeine. Er wurde gerufen, der Fels der entstehenden Kirche zu sein. Ohne dass seine Schwäche zum Hindernis würde, bat ihn Jesus, alle seine Schafe zu werden. Hier wurde er zum Märtyrer und gab ein Zeugnis seiner treuen Liebe und seines missionarischen Eifers. In seinem Herzen lebte das Motto unseres Jubiläums: Dein Bündnis, unsere Mission. Der neue Bund, den Jesus auf Golgota schloss, war seine Mission. Diese Mission geht weiter, auch heute Morgen, wenn er uns in seinem Haus empfängt, uns begleitet und bittend für uns eintritt.

Der Petersdom, sein Heiligtum in Rom, ist zugleich das Haus seiner Nachfolger. Wir denken an den Heiligen Johannes XIII., der die Anregung des Heiligen Geistes aufgriff, ein Konzil einzuberufen. Von hier aus blickte das II. Vatikanische Konzil mit Wohlwollen auf die Welt. Es würdigte in ihr die Schöpfung und die Gaben Gottes. Es verkündete, dass die Kirche ein Geheimnis missionarischer Gemeinschaft ist, das Volk Gottes, dessen Glieder zur Heiligkeit und zum Apostolat gerufen sind und dessen Abbild die Jungfrau Maria ist. Das Klima der Gemeinschaft und die Suche nach einer passenden Weise, in der modernen Zeit zu evangelisieren, hat großen Theologen und Gründern den Weg geöffnet, auch dem unseren.

Vom Himmel grüßt uns der selige Papst Paul VI., der wollte, dass unser Vater seine Gründertätigkeit fortsetzte. Sicher erinnert er sich an das Versprechen, das Pater Kentenich ihm aus Liebe zur Kirche am 22. Dezember 1965 machte: dass unsere Familie in Hilfe dir Beschlüsse des Konzils umzusetzen. Dank dieses Versprechens sind wir hier.

Auch der heilige Papst Johannes Paul II. begrüßt uns. Mehr als einmal hat er sich zu unserer Familie, zum Liebesbündnis, zum Heiligtum und zu unserem Gründer geäußert. Er hat uns eingeladen, aus dem Geist des Ursprungs in schöpferischer Treue zu leben, aufmerksam die Zeichen der Zeit. Er erinnerte uns, dass die geistliche Verbundenheit mit der Person des Gründers und die Treue zu seiner Sendung Quelle starken Lebens für die eigene Gründung und das ganze Volk Gottes sei.

In dieser großen Basilika denken wir auch an den geschätzten emeritierten Papst Benedikt XVI. Sicherlich erwartet er von uns, dass wir Gott in diesem heiligen Augenblick Entscheidungen anbieten, die den Lauf der Geschichte bestimmen. Mit Sorge hat er darauf hingewiesen, dass sich die westliche Kultur säkularen Strömungen geöffnet hat, die Gott von der Kultur und vom öffentlichen Leben fernzuhalten suchen, indem sie die Wurzeln dieser Kultur leugnen, die auf das Evangelium zurückgehen. Zugleich wollen sie aus dem christlichen Glauben eine ausschließlich subjektive Realität machen, ohne Bezug zur Wahrheit und zur Moral, noch viel weniger zur Gesetzgebung.

In der neuen Etappe, die vor uns liegt, möchten wir an der Neuevangelisierung mitarbeiten, an der Rettung der heilsgeschichtlichen Sendung des Abendlandes und jeder Kultur, die die Taufe annimmt mit der Entscheidung, wie Maria leben zu wollen, der Jüngerin und Missionarin Jesu, damit die Völker in ihm das Leben haben.

Freilich verlangt unsere Sendung von uns, dass wir ein lebendiges Bewusstsein für den Zusammenhang von Gottes- und Nächstenliebe haben. Zugleich denken wir an die Wichtigkeit natürlicher und übernatürlicher Bindungen und deren Verhältnis zueinander. Das hilft uns, eine gläubige Vision von den Dingen und Personen zu kultivieren und mit größter Transparenz ihre existenzielle und tiefe Verbundung zur Erstursache zu entdecken. Wir wollen nie vergessen, dass jede Person ein Ebenbild Gottes ist und dass wir in jeder Frau die Krone und das Zepter Mariens entdecken können. Der praktische Vorsehungsglaube vereint die Menschen mit ihrem Gott und Schöpfer. Das geschieht auch, indem wir uns bemühen, den Werktag zu heiligen und uns als Werkzeuge in die Hand Gottes zu geben. Die Entscheidung, Gott nicht vom Leben zu entfremden, fördert in der Tat die Person und Sendung der Gottesmutter, die zugleich natürlich und heilig ist, schmerzerfüllt, aber auch voll Freude und Dankbarkeit. Sie betrachtet still die Wunder des Herrn und bejubelt sein Handeln, wenn er die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöht. Sie ist daheim die Frau des Zimmermanns und ist zugleich ganz im Haus der heiligen Geschichte ihres Volkes und des Erbarmens Gottes zu Hause, uns allen ganz nah in unseren Heiligtümern.

Der Heilige Vater Franziskus trägt in seinem Herzen die V. Generalversammlung der Bischöfe von Lateinamerika und der Karibik, welche beim Marienheiligtum von Aparecida stattfand und ein Geschenk für die ganze Kirche ist. Diese Konferenz ermutigt alle Christen dazu, Missionare zu sein, indem sie die bereichernde Erfahrung, Christus begegnet zu sein, teilen. Er lädt uns dazu ein, sie mit "überfließender Dankbarkeit und Freude" zu teilen.

Die Konferenz von Aparecida lädt uns auch dazu ein, zu den Orten der Begegnung mit Christus zu pilgern. Unter ihnen ragt die Bedeutung jenes lebendigen Ortes hervor: Maria, die Mutter Jesu. Auch heute ist sie die Dauergehilfin und -gefährtin beim Erlösungswerk.

Es ist beeindruckend, die Führung des Heiligen Geistes in diesem Moment der Geschichte festzustellen. Er hat die in Aparecida versammelten Bischöfe angestoßen, eine neue Epoche im Leben der Kirche zu beginnen, indem sie sie in Lateinamerika von ihrer missionarischen Lethargie befreien, um sie in eine Kirche "im Zustand der Mission" zu verwandeln.

Kurz danach hat der Geist Gottes das Konklave inspiriert, als es Franziskus zum Papst wählte. Dieser schrieb in seinem ersten Lehrschreiben, dass er die ganze Kirche zu einer 'neuen Etappe der Evangelisation' einladen möchte, einer neuen Etappe, die geprägt ist von der Freude des Evangeliums. Durch die Dynamik einer missionarischen Kirche soll sie zu einer 'Kirche im missionarischen Aufbruch' werden. Durch die Feier des Jubiläums unserer

Gründung haben auch wir das Wirken des Geistes Jesu erkannt, der uns einlädt, 'in eine neue Etappe unsrer Bewegung' einzutreten, mit dem Kreuz der Mission in unserem inneren und in unseren Initiativen.

Das regt uns an, die Familie neu zu gründen, wie unser Gründer von jeder Generation erwartet hat, in schöpferischer Treue neu zu gründen im vollen Bewusstsein unseres missionarischen Engagements. Wir wollen ein Charisma für das Wohl der ganzen Kirche sein, ein Charisma, vereint mit allen apostolischen Kräften die der Heilige Geist der Familie Gottes schenkt und in Zusammenarbeit mit Ihnen, ganz im Sinne der Sendung des Heiligen Vinzenz Pallotti.

Unsere grenzenlose Dankbarkeit ist das Fundament unseres Engagements, dass ein Weg zur missionarischen Heiligkeit ist. Denn Gott hat uns zuerst geliebt. Weil es unser tiefer Wunsch ist, seine Liebe anzunehmen, lieben wir ihn mit ganzen Herzen, mit ganzer Seele und mit all unserer Kraft. Wir lieben alles, was sein ist und verlängern die Liebe Jesu und Marias zur ganzen Schöpfung hin, vor allem zu seinen Kindern.

In der neuen Etappe der Geschichte, die wir beginnen, greifen wir die Fragen der gerade zu Ende gegangenen Synode auf. Wir setzen uns besonders für alle ein, die im ehelichen Bund leben und für Die auch schwer tun, weil sie alleine sind, weil ihnen die Wurzeln fehlen: in einer Familie, in Gott, in der Arbeit, in einem Zuhause oder in großen Werten. Wir möchten Paare auf die Ehe vorbereiten und sie begleiten. Wir möchten beitragen, dass das Geschenk der Hausheiligtümer gepflegt wird, damit alle Familien zu Hauskirchen werden. Wir möchten, dass diejenigen, die die schmerzhafteste Erfahrung des Ehebruchs gemacht haben, in unseren Heiligtümern und in der ganzen Kirche eine Familie finden, die sie aufnimmt und begleitet. Genauso möchten wir noch mehr an der Entstehung einer neuen Sozialordnung mitwirken, indem wir soziale Projekte fördern, die aus der Barmherzigkeit Marias gewachsen sind, der Dienerin von Kana in Galiläa und treuen Gefährtin unter dem Kreuz.

Gestern hatten wir das erwartete Treffen mit unserem heiligen Vater, Papst Franziskus. Heute feiern wir diesen Gottesdienst in seiner Basilika. In der Audienz hat er die große Hoffnung in unseren Beitrag bekräftigt, als Glieder einer Kirche, die die Freude des Evangeliums ausstrahlt und die Einladung Jesu annimmt, an die Ränder zu gehen, damit alle Völker und Menschen seine Jünger werden.

In seinem letzten apostolischen Lehrschreiben sagte er uns: "Ich lade jeden Christen ein, immer und überall seine persönliche Begegnung mit Christus zu erneuern oder zumindest die Entscheidung zu treffen, auch von ihm finden zu lassen, es jeden Tag zu versuchen. (...) Das ist der Moment, in dem wir zu Jesus sagen: 'Herr, ich habe mich täuschen lassen, auf vielfache Weise bin ich vor deiner Liebe davon gelaufen, aber hier bin ich wieder, um meinen Bund mit dir zu erneuern.'"

Das Bündnis mit Jesus und mit Maria eint uns, wandelt uns und sendet uns. Immer neu erbitten wir im Heiligtum die Gnade, es als apostolisches Bündnis leben zu können.

Von Anfang an haben wir uns „Apostolische Bewegung von Schönstatt“ genannt. Alle Gliederungen der Familie möchten ihre Berufung mit missionarischem Bewusstsein leben.

Unsere Sendung verlangt von uns, dass wir eine Familie sind, die im Heiligtum verwurzelt, aber zugleich missionarisch ist, eine Familie im Aufbruch, zusammen mit der ganzen Kirche.

Als Ausdruck und Weg unserer Mitarbeit am Auftrag von Papst Franziskus, können wir das

Liebesbündnis nicht vergessen, das unser Gründer mit der Kirche und ihren Hirten lebte. Hier in Rom hat er die Stelle gesegnet, an der inzwischen ein Heiligtum errichtet wurde. Möge das Heiligtum von Belmonte, in Verbundenheit mit dem Cor Ecclesiae Heiligtum, eine Quelle der Gnade sein, damit dieses Bündnis im zweiten Jahrhundert unserer heiligen Geschichte reiche Frucht bringe.

All unsere Sehnsüchte und Vorsätze legen wir mit dem Brot, das gewandelt wird, auf die Patene. Mit missionarischem Bewusstsein möchten wir unsere Erfahrung des Bündnisses mit Gott, der Gottesmutter und dem Hl. Petrus, das uns lebendig und froh macht, teilen. So möge in der Kirche ein missionarischer Frühling abbrechen. Gemeinsam gestalten wir eine neue Kultur, die eine Frucht des Liebesbündnisses ist.

Möge Gott uns im zweiten Jahrhundert unserer Familiengeschichte die Gnade schenken, dass das Liebesbündnis mit unserer Mutter und Königin reiche Frucht bringe, indem unzählige heilige Missionare geformt werden, zu seiner Ehre und zum Wohl der ganzen Kirche. Amen